

„Kreuze im Sauerland“ und das „Sühnekreuz Meschede“



*Das Mescheder Sühnekreuz
am 1.9.2019 in Mariä Himmelfahrt¹*

„Sühne“ ist wie „Opfer“ ein religiöser Begriff, und so sehr sich für mich viele Wahrheiten überschneiden² und so sehr ich mich über jeden religiösen Menschen freue, der in allen anderen Menschen seine Geschwister sieht: Wir kommen mit religiösen Wörtern nicht weiter, wenn es um Erarbeitung von Geschichte(n) geht.

Es gibt unterschiedliche Logiken. Entweder sind wir alle Geschwister – oder „Wir beschäftigen seit dem 6.d.M. 60 Stück Sowjetarbeiterinnen“³. Und wer „60 Stück Sowjetarbeiterinnen“ vermittelt oder beschäftigt hat, wer auf ein Ersuchen des Arbeitsamtes Tschenstochau“ „weitere 150 Juden ein(ge)fangen“ hat⁴, wird zum Begriff „Sühne“ ein anderes Verhältnis haben als eben diese 60 Zwangsarbeiterinnen und die „weitere(n) 150 Juden“.⁵

¹ <https://www.paxchristi.de/meldungen/view/5213015452418048/Antikriegstag%20am%201.%20September>

² <https://upgr.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de/uploads/Dateien/Pbab2019/PC-NTK-Interview20190826ZwangsarbeiterFriedhof.pdf>

³ „Deutsche Gold- u. Silber-Scheideanstalt (DEGUSSA), Hiagwerk Brilon-Wald“ an das Bürgermeisteramt Brilon am 9.7.1942, 2.2.0.2 / 82483341, ITS Digital Archive, Bad Arolsen

⁴ Verfolgungsmaßnahmen, 1.2.7.6 / 82175493, ITS Digital Archive, Bad Arolsen; vollständige Abschrift in „17.10.1940, Tschenstochau. Auf ein Ersuchen des Arbeitsamtes ...“ auf

<https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/07/83.-Auf-ein-Ersuchen-des-Arbeitsamtes.-Ein-Streiflicht-aus-Bad-Arolsen.pdf>

⁵ Siehe „60 von 208 Namen. 17. Nikolai Semzew, ermordet in Suttrop“ auf

http://www.hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop_warstein_meschede/253.60_von_208_Namen-17_Nikolai_Semzew_ermordet_in_Suttrop.pdf

In „Sühnekreuz Meschede“⁶ schreibt Peter Bürger auf S. 152 ff. über „Die KAB-Dokumentation ‚Kreuze im Sauerland‘ (November 1981) **Zufällig oder gezielt** veröffentlicht ebenfalls im November 1981 der KAB-Bezirksverband Brilon-Meschede-Waldeck eine – teilweise auf Beiträge im ‚Mescheder Stadtanzeiger‘ zurückgreifende – Broschüre ‚Kreuze im Sauerland‘ (Berkenkopf 1981). Der Verfasser Karl Berkenkopf ist nicht nur – wie bis 1950 auch Georg D. Heidingsfelder – für die **Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB)** aktiv, sondern ebenfalls Chronist der **Schützengemeinschaft Meschede-Nord**. Er beginnt sein Broschürenkapitel über das Mescheder Sühnekreuz mit folgender ‚Vorgeschichte‘, in welcher er – weithin auf der Grundlage eines 1949 erschienenen Buches⁷ – Ereignisse oder vermeintliche Ereignisse aus der Zeit *nach* (!) Ende des 2. Weltkriegs zusammenstellt (Berkenkopf 1981, S. 11-12):

Das Mescheder Sühnekreuz – Vorgeschichte

Im Frühjahr 1945 war der Krieg aus und vorbei und verloren. Tausende Sauerländer Soldaten waren in Gefangenschaft geraten. Manche Teile unserer schönen Heimat lagen in Schutt und Asche. Fast nichts funktionierte mehr, auch nicht die Versorgung der Bevölkerung mit dem Allernotwendigsten. Auf Befehl der Besatzungsmacht mußten zuerst die Fremdarbeiter versorgt werden. Dazu wurde so manches Stück Vieh geschlachtet, das die Bauern ‚für’n Appel un’n Ei‘ abzuliefern hatten.

Besonders für die Gegend um Meschede ‚war durch den Zusammenbruch eine schwierige Lage eingetreten, wie sie in anderen Gebieten nicht bestanden hat. ... Die großen Scharen von Fremdarbeitern, die auf dem Abtransport aus dem Westen und dem Ruhrgebiet in weiter östlich gelegene Gebiete von den Kampfhandlungen überrascht worden waren, und den Kessel nicht mehr hatten verlassen können, und nun ohne Obdach und Verpflegung im Lande **sich herumtrieben und zu Plünderungen und Gewalttaten übergingen**‘, wurden ‚von der alliierten‘ Besetzung in Lagern gesammelt, meist nach Nationen geschieden, um hier bis zu ihrem Abtransport auf unbestimmte Zeit zu verbleiben. Für ihre Ernährung sorgten die Amerikaner durch Requisitionen, die bei den unzureichenden Vorräten oft genug für die deutsche Bevölkerung empfindlichen Mangel hervorriefen. Darüber hinaus suchten die Lagerinsassen, sich ... weitere zusätzliche Nahrung im Umkreis zu beschaffen, gingen aber bald dazu über, sich durch Raub bei hellem Tage und besonders in der Nacht **alles Wünschenswerte** zu beschaffen, wobei sie nicht nur Lebensmittel, sondern auch Kleidung und Wertsachen aller Art **bis zur völligen Ausplünderung der Bewohner** in ihren Besitz brachten‘ [Huyskens: Der Kreis Meschede unter der Feuerwalze des 2. Weltkrieges]. Die Plünderer ‚bevorzugten bei ihren Plünderungszügen in die Umgebung der Lager alleinstehende Häuser und Höfe, traten durchweg mit Waffen auf, trieben die Bewohner in einem Zimmer oder in einem Keller zusammen und **räumten inzwischen alles aus**‘. Allein in Eversberg wurden den Bauern ‚42 Kühe und Rinder, 2 Schweine und 10 Schafe geschlachtet‘.

⁶ Peter Bürger / Jens Hahnwald / Georg D. Heidingsfelder: „Sühnekreuz Meschede. Die Massenmorde an sowjetischen und polnischen Zwangsarbeitern im Sauerland während der Endphase des 2. Weltkrieges und die Geschichte eines schwierigen Gedenkens“; Norderstedt 2016 (edition leutekirche sauerland 3, Books on Demand; erweiterte Buchausgabe von „Zwischen Jerusalem und Meschede“ auf <http://www.sauerlandmundart.de/pdfs/daunlots%2076.pdf>

⁷ a.a.O., Fußnote 196: „Huyskens, Albert (Hg.): Der Kreis Meschede unter der Feuerwalze des 2. Weltkrieges. Aus den Erlebnisberichten vieler Mitarbeiter aus dem ganzen Kreisgebiet, zusammengetragen und dargestellt im Auftrage der Kreisverwaltung. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag KG 1949.“; zu Bertelsmann siehe „Iwan Kalinkin und Jemilian Brzkalow. Und Bertelsmann und Herder“ auf <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2019/09/183.-Iwan-Kalinkin-und-Jemilian-Brzkalow.-Und-Bertelsmann-und-Herder.pdf>

Den Deutschen war während der Nachtzeit das Betreten der Straßen verboten, und das Fernsprechnetz war noch nicht wiederhergestellt. Die wehrfähige Bevölkerung saß in den Gefangenenlagern, und die anwesenden Männer hatten keine Schußwaffen. So kam es, ‚daß in diesen >Todesangstnächten<‘, wie man diese Nächte der **Russenplage** nannte, nicht wenige Männer und Frauen der einheimischen Bevölkerung ihr Leben eingebüßt haben‘.

„Nach Übernahme der Besatzung durch die Engländer, die an sich auf Ordnung hielten und für die Nöte der Bevölkerung Verständnis zeigten, wurden die Requisitionen geringer, die **Plünderungen aber noch zahlreicher**. Selbst ein englischer Kommandant wurde von einem Russen erschossen‘ (während einer Vernehmung am 4.8.1945 in Serkenrode; mit ihm starb eine junge Deutsche).

Huyskens [Der Kreis Meschede unter der Feuerwalze des 2. Weltkrieges] berichtet, daß in unserer engeren Heimat **ausnahmslos von Russen** 14 (vierzehn) Personen erschossen oder durch Schüsse und Mißhandlungen schwer verletzt worden sind. Zu diesen Opfern kommen weitere 3, die im Arnsberger Wald bei Meschede erschlagen aufgefunden wurden. – Die **Todesangst wich erst mit dem Abtransport der Russen am 19.8.1945** von der **leidgeprüften Bevölkerung**. Aber die erlittenen **Greuel waren ihr unvergeßlich eingebrannt**, und diese Wunden wurden noch verstärkt durch den Anblick und die Erzählungen heimkehrender ‚**Ecce homo**‘-Gestalten der Söhne und Brüder.

In diese Stimmung hinein platzte 2 Jahre später die Errichtung eines Sühnekreuzes für die heimtückische **Ermordung von 80 Ukrainern der Wlassow-Armee** bei Meschede, die aus dem Rheinland⁸ hierhergebracht worden waren.

Als ‚Vorgeschichte‘ des Sühnekreuzes werden hier nicht etwa die nahen NS-Massenmorde im März 1945, sondern Nachkriegsleiden sauerländischer Wehrmachtssoldaten in Gefangenschaft und eine – wörtlich im Text so genannte – ‚Russenplage‘ im Kreisgebiet nach Kriegsende angeführt. Viel drastischer kann man sich die Perspektive der frühesten Gegner des Gedenkkreuzes nicht mehr zu eigen machen. Abschließend wird vom Verfasser 1981 (!) behauptet, die zwischen Eversberg und Meschede ausgegrabenen Ermordeten seien ukrainische Soldaten der sogenannten Wlassow-Armee⁹ und somit also **Angehörige des deutschen Militärkomplexes** gewesen. Für diese **unglaubliche Behauptung** führt der Chronist indessen keine einzige Belegquelle an; auch die damals einschlägige Heimatliteratur zum Thema (Schumacher 1969/1982, S. 102-105) scheint ihm unbekannt zu sein. ...

Dieses Chronik-Kapitel ist ein geschichts- und erinnerungs**politisches** Exempel sondergleichen. Die Bemühungen **christlicher Pazifisten** in Meschede um eine ‚Rehabilitation‘ des geschändeten Sühnekreuzes werden geflissentlich übergangen. Zur Approbation der eigenen Hobbyforschungen und Deutungen bietet der Chronist auch sogleich einen fertige ‚Urkunde‘ für den Kirchenraum an. Berkenkopfs durch keine Quelle belegte Behauptung, die zwischen Meschede und Eversberg ermordeten Menschen seien ukrainische ‚Wlassow-Soldaten‘ im Dienst des NS-Verbrecherstaates (und keine Zwangsarbeiter) gewesen, wurde schon wenige Monate später auch durch Recherche-Ergebnisse eines Lokalredakteurs der

⁸ a.a.O., Fußnote 197: „Den Hinweis auf das *Rheinland* könnte Berkenkopf einer ‚Gerichte-Meldung‘ in der Mescheder Westfalenpost Nr. 40 vom 20.05.1947, letzte Seite (→IV.4) entnommen haben, aber in dieser frühen Zeitungsquelle steht nichts von Ukrainern aus der ‚Wlassow-Armee‘.

⁹ a.a.O., Fußnote 198: „Es ist mir nicht gelungen, zu erhellern, wann und wie und auf welcher Basis dieser Mescheder bzw. Berkenkopf’sche **Mythos** ‚Massentötung von ukrainischen Wlassow-Soldaten‘ (statt: von Zwangsarbeitern) entstanden ist. ... Jens Hahnwald (→S. 30-32, 77-80) und Dieter Gerstenköper haben mir 2015 mitgeteilt, daß sie bei der Durchsicht der **nunmehr einsehbaren Gerichtsakten** und der Zeitungsberichte zum Verfahren keine Anhaltspunkte dafür gefunden haben, ...“

Westfalenpost mit CDU-Mitgliedsausweis als unseriös entlarvt (s.u.). Gleichwohl sorgte das Konstrukt des uneinsichtigen KAB- und Schützen-Chronisten noch auf Jahre hin für weitere Konflikte um das Sühnekreuz.¹⁰

Man kann dieses Kapitel in „Zwischen Jerusalem und Meschede“¹¹ ab S. 67 nachlesen, auch Karl Berkenkopfs Gedicht mit dem für mich wirklich entsetzlichen Titel „Mescheder Totentanz“¹². Hinter dem letzten Satz befindet sich aber im Buch eine Fußnote, die nicht im Internetdownload steht und die ich hier wiedergeben möchte:

Also: „Gleichwohl sorgte das Konstrukt des uneinsichtigen KAB- und Schützen-Chronisten noch auf Jahre hin für weitere Konflikte um das Sühnekreuz.“ Fußnote 201:

„Ähnliche Vorgänge wie in der Sühnekreuz-Kontroverse sind jüngst auch in Südwestfalen zu konstatieren gewesen, wo Rechtspopulisten gegen Ratsbescheide für eine Änderung ‚belasteter Straßennamen‘ zum Sturm blasen (vgl. u.a. daunlots¹³ nr. 60*¹⁴; daunlots nr. 61*¹⁵; daunlots nr. 69*¹⁶; daunlots nr. 70*¹⁷; daunlots nr. 71*¹⁸). Man mag als Liebhaber der Aufklärung hohes Vertrauen setzen in Kulturtechniken wie die kritische Geschichtswissenschaft. Wenn jedoch erst einmal unhaltbare Geschichtskonstruktionen und – bilder wirkmächtig über lokale Medien, Netz etc. verbreitet worden sind und gar ein Gewährsmann mit akademischem Titel Apologetisches beisteuert, kann man mit seriösen Quellenbelegen zu Fakten und umfangreichen Gutachten die *Aufgehetzten* meist nicht mehr erreichen. Im Übrigen: Als ‚historisch gesichert‘ gilt nicht wenigen Menschen schon das, was sie z.B. von einem guten Bekannten als ‚ganz sichere Wahrheit‘ gehört haben.“

¹⁰ Peter Bürger / Jens Hahnwald / Georg D. Heidingsfelder: „Sühnekreuz Meschede. Die Massenmorde an sowjetischen und polnischen Zwangsarbeitern im Sauerland während der Endphase des 2. Weltkrieges und die Geschichte eines schwierigen Gedenkens“; Norderstedt 2016 (edition leutekirche sauerland 3), S. 152-160

¹¹ <http://www.sauerlandmundart.de/pdfs/daunlots%2076.pdf>, S. 67-72

¹² im Buch S. 155-157

¹³ „daunlots. internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs am dampflandleute_museum eslohe. Diese Publikationsreihe im PDF-Format bildet den Mittelpunkt unseres Internetangebots zur sauerländischen Mundartliteratur. Sie erscheint in loser Folge und enthält u.a. Themenhefte, Textdokumentationen, Materialien oder Diskussionsbeiträge. Die ‚daunlots‘ sollen als virtuelle Mundartbibliothek auch Werke aufnehmen, die nicht mehr greifbar sind oder bislang keinen Weg in die Bücherregale gefunden haben“; auf

<http://sauerlandmundart.de/daunlots.html>

¹⁴ Peter Bürger: „Der völkische Flügel der sauerländischen Heimatbewegung. Über Josefa Berens-Totenohl, Georg Nellius, Lorenz Pieper und Maria Kahle – zugleich ein Beitrag zur Straßennamen-Debatte“, Eslohe 2013, <http://sauerlandmundart.de/pdfs/daunlots%2060.pdf>

¹⁵ Peter Bürger (Bearb.): „Josef Rütther (1881-1972) aus Olsberg-Assinghausen. Linkskatholik, Heimatbund-Aktivist, Mundartautor und NS-Verfolgter“, Eslohe 2013, <http://sauerlandmundart.de/pdfs/daunlots%2061.pdf>

¹⁶ „Georg Nellius (1891-1952). Völkisches und nationalsozialistisches Kulturschaffen, antisemitische Musikpolitik, Entnazifizierung. Darstellung und Dokumentation im Rahmen der aktuellen Straßennamendebatte. Vorgelegt von Peter Bürger und Werner Neuhaus in Zusammenarbeit mit Michael Gosmann (Stadtarchiv Arnsberg)“, Eslohe 2014, <http://sauerlandmundart.de/pdfs/daunlots%2069.pdf>

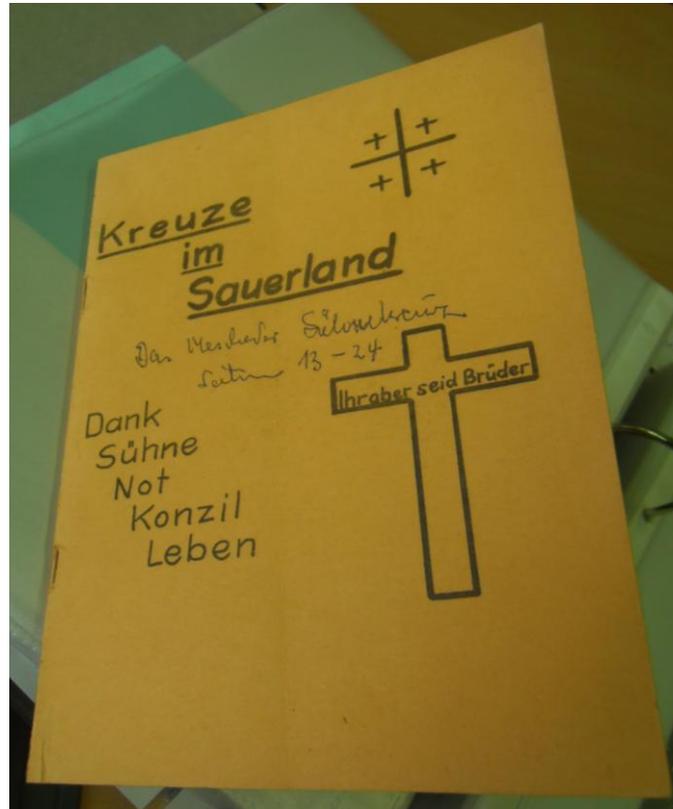
¹⁷ „Josefa Berens-Totenohl (1891-1969). Nationalsozialistische Erfolgsautorin aus dem Sauerland“.

Forschungsbeiträge von Peter Bürger, Reinhard Kiefer, Monika Löcken, Ortrun Niethammer, Ulrich Friedrich Opfermann und Friedrich Schroeder. Herausgegeben vom Christiane Koch-Mundarchiv in Zusammenarbeit mit dem Kreisheimatbund Olpe, Eslohe 2014, <http://sauerlandmundart.de/pdfs/daunlots%2070.pdf>

¹⁸ „Maria Kahle (1891-1975), Propagandistin im Dienst der Nationalsozialisten“. Beiträge von H.-G. Bracht, P. Bürger, K. Ditt, W. Gödden, W.-D. Grün, R. Kirsch-Stracke, W. Neuhaus, I. Nölle-Hornkamp und F. Schroeder. Hrsg. CKM, zusammen mit dem Kreisheimatbund Olpe & „Bunt statt Braun – Mendener Initiative für Straßenumbenennung“, Eslohe 2014, <http://sauerlandmundart.de/pdfs/daunlots%2071.pdf>

„Ganz sichere Wahrheiten“:

Als ich die Broschüre von Karl Berkenkopf 2015 das erste Mal im Stadtarchiv Meschede in Grevenstein sah, fielen mir die fünf Kreuze auf.



Kurz vorher hatte ich ein Buch über den „Orden der Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem“ gelesen, lateinisch „**Ordo Equestris Sancti Sepulcri Hierosolymitani**“, Ordenskürzel „OESSH“, der heute noch auf seiner **Internetseite**¹⁹ den Schlachtruf des Kreuzzugs von 1099 als sein Motto angibt: „**Deus lo vult**“ („Gott will es“).

„Gott will es.“ Eine ganz sichere Wahrheit? Es gibt Menschen, die wissen, was „Gott will“? Und dann nennen sie sich selber „Soldaten Christi“? Die „Miles Christi“ – ‚Krieger Christi‘ ... sehen sich in der Tradition des Kreuzritters Gottfried von Bouillon, der am 15. Juli 1099 Jerusalem eroberte und unter dem Schlachtruf ‚Deus lo vult‘ ein Blutbad unter den Muslimen anrichtete. ‚Im Ritterorden vom Heiligen Grab‘, heißt es in einem Ordensstatut, ‚sollen die **Ideale der Kreuzzüge in neuzeitlicher Form** weiterleben.“²⁰

Ernsthaft: Es ist mir wirklich und wahrhaftig völlig unverständlich, wie sich hochrangige „Stützen der Gesellschaft“ unter diesem Kreuzzugsmotto versammeln und dann auch noch öffentlich so herumlaufen können. Andererseits: Was heißt hier „öffentlich“? Niemand, den ich danach geragt habe, kannte diesen Orden!

¹⁹ <http://www.oessh.net>, abgerufen am 28.12.2020

²⁰ Oliver Schröm und Egmont R. Koch: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grab“, München 2002 (Orbis Verlag), Sonderausgabe. Titel der Originalausgabe: „Das Geheimnis der Ritter vom Heiligen Grab“, Hamburg 1995 (Hoffmann und Campe)

In ihrem Buch „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“²¹ nennen Oliver Schröm und Egmont R. Koch einige Namen solcher Rittern; zu ihnen gehörten demnach

- Bundeskanzler Konrad Adenauer
- Ministerpräsident Hans Filbinger
- Friedrich August Freiherr von der Heydte²²
- Hermann Josef Abs von der Deutschen Bank
- Hubert Rohde, ehemals Intendant des Saarländischen Rundfunks
- Karl Holzamer, Intendant des ZDF
- Verleger Franz Bachem
- Professor Lothar Bossle, Universität Würzburg, Institut für Demokratieforschung
- Rudolf Terheyden vom Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger,
- Ministerpräsident Max Streibl
- Generalbundesanwalt Ludwig Martin
- Verleger Hermann Herder-Dorneich,
- Herzog Albrecht von Bayern,
- die Bischöfe Bernhard Stein (Trier) und Manfred Müller (Regensburg)
- Erzbischof Johannes Degenhardt (Paderborn); „Verfolger des Kirchenkritikers Eugen Drewermann“
- Erzbischof Johannes Dyba (Fulda); „Glockenläuten gegen Abtreibung“)
- Erzbischof Joachim Meisner (Köln)
- Strumpf-Fabrikant Albert Falke
- Victor Freiherr von Baillou, Ex-Vorstand im Pharmakonzern Merck
- Kurt Hochheuser, Vorstandsmitglied der Commerzbank
- Heinz Kriwet, Vorstandsvorsitzender der Thyssen AG
- Erhard Bouillon, früher Vorstandsmitglied bei Hoechst, im Aufsichtsrat der Nestlé AG Rudolf
- Franz von Papen, Hitlers Vizekanzler
- der Kölner Kardinal Karl Josef Schulte, der nach dem Sieg über Frankreich die Kirchenglocken läuten ließ
- Militärpfarrer und Kardinal Lorenz Jaeger
- Georg Marohl, Oberst a.D.
- Hans Peter Linss, Vorstandsvorsitzender der Bayerischen Landesbank, im Verwaltungsrat der Rothschild Europe BV, Paris
- Helmut Geiper, ehemaliger Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes
- Graf Kerksenbrock
- Wilhelm Cleven, Weihbischof in Köln
- Bischof Anton Schlembach
- Graf Peter Wolff-Metternich zur Gracht Vizegouverneur
- der öffentlichkeitsscheue Milliardär August Brenninkmeyer aus der C&A-Dynastie
- Wirtschaftssanierer Franz Josef Dazert, ehemaliger Vorstandsvorsitzender der Salamander AG

²¹ Oliver Schröm und Egmont R. Koch: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“, München 2002 (Orbis Verlag), Sonderausgabe. Titel der Originalausgabe: „Das Geheimnis der Ritter vom Heiligen Grabe“, Hamburg 1995 (Hoffmann und Campe)

²² <http://upgr.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de/uploads/Dateien/Links/NTK-PublikationFuC2016.pdf>

- Hans Heinrich Faßbender, ehemaliger Vorstandsvorsitzender der ARAG AG, Europas größter Rechtsschutzversicherung
- insgesamt acht Banker der Bayerischen Hypo
- Kurienkardinal Eugène Tisserant, einst Großmeister des Ritterordens vom Heiligen Grab
- der Lateinische Patriarch von Jerusalem und damit nach dem Kardinalgroßmeister der ranghöchste Grabesritter

Wer mag alles heute Mitglied dieses Ordens sein?

Aus den Memoiren des deutschen Statthalters des Ordens von 1958-1965, investiert vom Erzbischof von Paderborn, dem späteren Kardinal Lorenz Jaeger:

„Für die Zukunft hoffe ich, daß nicht nur meine Söhne und Enkel im Sinne des alten Familienlieds leben, ...

Zeigt dem Feind: Hier ficht ein Heydte,
 Seinen tapfern Ahnen gleich,
 Ritterlich für Pflicht und Ehre,
 Für das Heil'ge Röm'sche Reich:
 Pflicht und Ehr
 Ruft zur Wehr
 Ge'n den Feind zu reiten“²³

Aus



(„Verschwörung“ ist ein diskreditiertes Wort, das meist nur noch als Kompositum „Verschwörungstheorie“ in Erscheinung tritt. Die Originalausgabe des Buches von 1995 heißt denn auch „Das Geheimnis der Ritter vom Heiligen Grab“, und schon 2002 erschien dem Orbis-Verlag das Wort wohl „reißerischer“²⁴ :

²³ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „,Muß ich sterben, will ich fallen...’.Ein ‚Zeitzeuge’ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel)

²⁴ „Anmerkungen zu Peter Bürgers Artikel ‚Possenspiel um Lorenz Jaeger“ [als PDF auf <http://upgr.bv-opferns-militaerjustiz.de/uploads/Dateien/Links/PB-IKvU-Lorenz-Jjaeger-20201215NEUABDRUCK.pdf>] auf <https://www.schiebener.net/wordpress/anmerkungen-zu-peter-buergers-possenspiel-um-lorenz-jaeger-1/>

„Hauptsitz in Rom ... Geschäftsräume ... Vatikanstadt, im Gebäudekomplex des Hotels ‚Columbus‘ ... gehört dem Orden. ... Großmeisteramt **18 000 Grabesritter**, organisiert in 39 Statthaltereien in 25 Ländern. Die deutsche Statthaltereie hat 1000 Mitglieder, ... Mitgliederverzeichnis ... ist geheim. ... Politiker. Militärs, hochgestellte Beamte, Banker, Industrielle. Richter, Staatsanwälte, Wissenschaftler, Zeitungsverleger und Fernsehintendanten.“

„Es gibt keinen wichtigen Entscheidungsbereich, in dem nicht ein Glaubenskrieger säße.“

„In der Abgeschiedenheit alter Klöster kommen die Glaubenskrieger mehrmals im Jahr zu sogenannten Provinztagen zusammen.“

„**Bewerbung um die Mitgliedschaft ... ist nicht möglich** ... Gutachten, Zeugnisse und Empfehlungen gehen nach Rom zum Großmeisteramt ... der Papst (zeichnet) die Listen ab.“

Was mich so tief beeindruckt ist sowohl die ungeheure Prominenz, die sich unter dem Kreuzzugs-Motto versammelt(e), als auch die Tatsache, daß niemand davon wußte, den ich danach befragt habe. „Ritter vom Heiligen Grabe“? Nein, davon hatte keiner etwas gehört, genauso wenig wie vom CEDI²⁵.



26

„Für die einen war ich **zu katholisch und für die anderen zu nationalsozialistisch** eingestellt.“²⁷ Dieser für mich unmögliche Satz von Friedrich August Freiherr von der Heydte, dem obersten Grabesritter Deutschlands bis 1965, gewinnt Qualität nicht nur von dem auf ihn folgenden - „Die **Berufskatholiken**‘ haben es mir nie verziehen, ...“ -, der deutlich macht, daß es „die Katholiken“ eben nun einmal nicht gibt; besondere Bedeutung erfährt er für mich auch durch die Geschichte des Mescheder „Sühnekreuzes“²⁸.

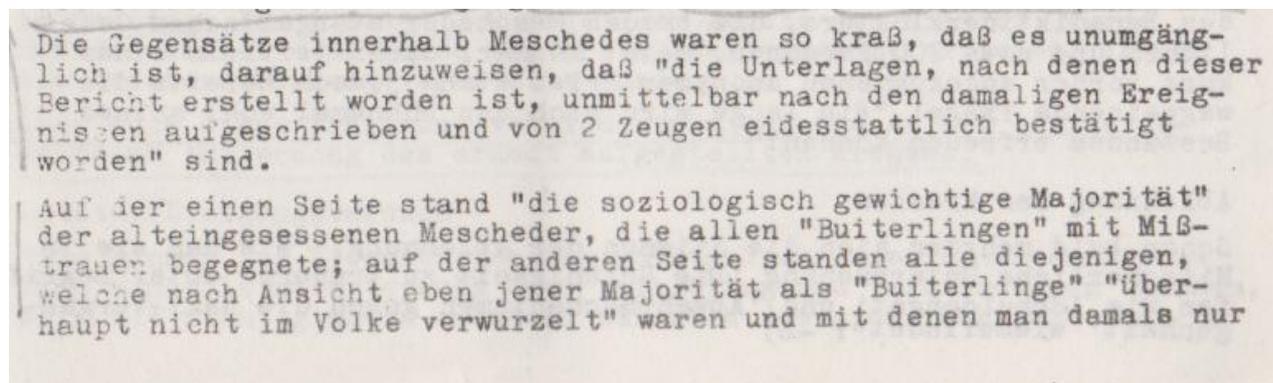
²⁵ <http://upgr.by-opfer-ns-militaerjustiz.de/uploads/Dateien/Links/NTK-195.CEDI.pdf>

²⁶ Zusammengestellte Bilder aus Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘.Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“, Berg am See 1987 (Vowinckel)

²⁷ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘.Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel), S. 63

²⁸ http://berufsverbote.de/tl_files/HR/Freiherr-Citoyen3.pdf, S. 253 ff.

„Kreuze im Sauerland“ wurde 1981 vom **KAB-Bezirksverband Brilon-Meschede-Waldeck** herausgegeben, „mit freundlicher Unterstützung der beiden Mescheder KAB-Vereine St. Walburga und Maria Himmelfahrt“ (Brilon; Selbstverlag). Von den 38 Seiten beschäftigten sich die S. 14-22 mit dem Mescheder Sühnekreuz, und es ist viel von „**Gegensätzen innerhalb Meschedes** die Rede“ und daß manche „nicht im Volke verwurzelt“ seien,



nämlich eben jene, die das Mescheder Sühnekreuz errichtet, durch Vergraben vor Zerstörung gerettet, 1964 in einer Garage geborgen und erst später in der Kirche – in einer Nische beim Beichtstuhl – beheimatet hatten.

Wenn jemand ein „Sühnekreuz“ errichtet, ist er „nicht im **Volke** verwurzelt“?

Der „**Volksbund** Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.“²⁹ nannte viele „**Projektpartner**“³⁰, als ich anfang, ihn kennenzulernen³¹; auf seinen für manche Inhalte stets aktualisierten Internetseiten nannte er damals³²:

1. Bundeszentrale für politische Bildung
2. Friedrich-Ebert-Stiftung
3. Konrad-Adenauer-Stiftung e.V
4. Hanns-Seidel-Stiftung
5. Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung (EAS) e.V
6. Rue de la Mémoire
7. Deutsche Gesellschaft e.V
8. Agentur für Bildung - Geschichte. Politik und Medien e.V.
9. Deutsch-Französisches Jugendwerk
10. Sozialverband Deutschland - Landesverband Niedersachsen e.V
11. Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch gGmbH
12. IPAK - Mladost gradi buducnost
13. Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft
14. Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch – Tandem in Deutschland
15. BundesForum Kinder- und Jugendreisen e.V.

²⁹ „Unterschiedliche Standpunkte und daraus resultierende Ansichten“ auf

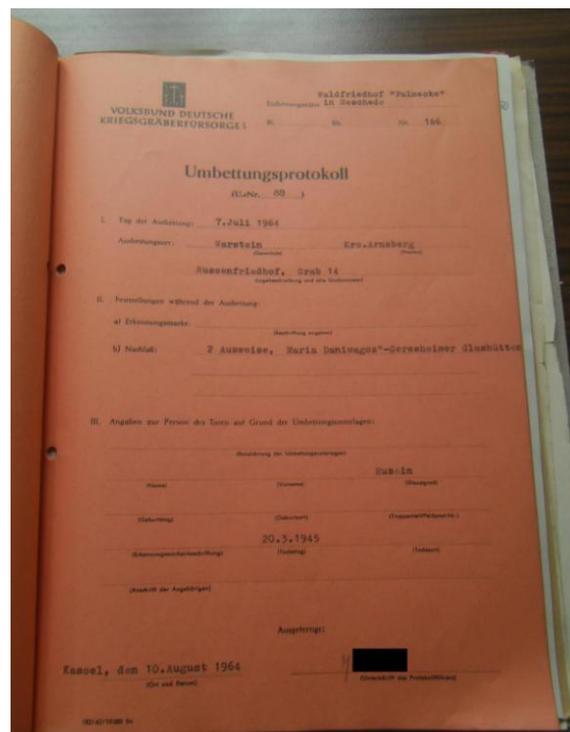
<https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/03/39.-Eversberg.pdf>

³⁰ Projekte werden immer nur für einen bestimmten Zeitraum und **zu einem bestimmten Zweck** finanziert.

³¹ „Von Nachlässen und möglichen Projekten“ auf <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/04/53.-Von-Nachl%C3%A4ssen-und-m%C3%B6glichen-Projekten.pdf>

³² <http://www.volksbund.de/partner/projekt-partner.html>

16. Deutsch-Polnisches Jugendwerk
17. Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. (aej)
18. Fédération nationale des Francas
19. DVEV - Deutsche Vereinigung für Erbrecht und Vermögensnachfolge e.V
20. Pommersches Landesmuseum
21. Die Bundeswehr-Kameradschaft oder „Bw-K UG (haftungsbeschränkt)
22. Stiftung Gedenken und Frieden
23. Fundacja „Pamiec“ (beim Anklicken erschien die Seite des „Pommerschen Landesmuseums“)



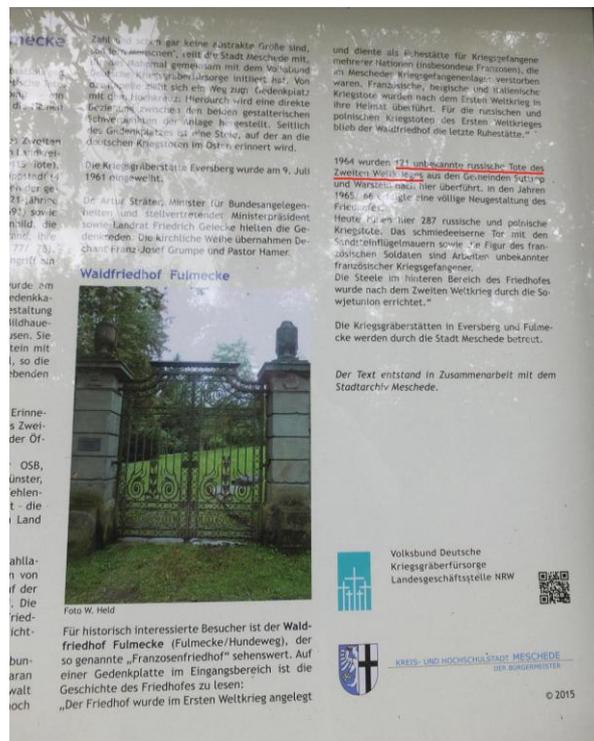
„Umbettungsprotokoll“ des „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.“
zu den im Langenbachtal Ermordeten³³ im Stadtarchiv Warstein:
„Nachlaß: 2 Ausweise ...“

Ein „Projektpartner“ des „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.“ war laut seinen eigenen Angaben die „Deutsche Vereinigung für Erbrecht und Vermögensnachfolge e.V.“. Offensichtlich haben die erwähnten „mehr als 2.300 Rechtsanwälte, Notare, Steuerberater und weitere Berufsträger, die sich regelmäßig mit Fragen des Erbrechts und der Vermögensnachfolge beschäftigen“, sich **nie mit diesem Nachlaß** befaßt, der laut Angaben dieses Vereines einfach wieder vergraben wurde³⁴.

³³ „Zu Allerheiligen: , ... , **wenn der Soldat sich nicht selber ehrt**. Der ‚Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.‘ am 31.10.2018“ auf <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/11/123.-Zu-Allerheiligen.pdf>

³⁴ „Von Köln über Potsdam und Berlin nach Kassel. Die zweite Antwort des ‚Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.‘“ auf <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2019/03/145.-Auf-der-Suche-nach-Habseligkeiten.pdf>

Was bedeutet es, wenn mir im September 2017 ein zuständiger Vertreter eben dieses „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.“ zufrieden bis stolz von dieser „Gedenktafel“



35

erzählte, die 2016 mit Hilfe seines Vereins aufgestellt worden sei („121 unbekannte russische Tote aus den Gemeinden Suttrop und Warstein“) und die auf diese „Gedenktafel“ auf Meschedes Waldfriedhof verweist, den so viele so gern „Franzosenfriedhof“ nennen³⁶?



37

³⁵ Teil der Tafel von 2016 am Soldatenfriedhof in Eversberg, ab dem 30.10.2012 „Kriegsgräberstätte“; siehe „Unterschiedliche Standpunkte und daraus resultierende Ansichten“ auf <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/03/39.-Eversberg.pdf>

³⁶ „Narrativ 4: Meschedes Waldfriedhof als ‚sogenannter Franzosenfriedhof‘ aus dem Ersten Weltkrieg“ <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/07/81.-Narrativ-4.-Erster-Weltkrieg.-Franzosenfriedhof.pdf>

³⁷ Tafel auf Meschedes Waldfriedhof

Was bedeutet es, wenn Ermordete zum Verschwinden gebracht werden? „Wer die Namen von Ermordeten verschwinden läßt, tötet sie ein zweites Mal!“ (Elie Wiesel)

Daß die „Kreis- und Hochschulstadt Meschede () 7 Friedhöfe und 2 Ehrenfriedhöfe (unterhält), las ich zu Silvester auf der Seite dieser Stadt³⁸. Als städtische Friedhöfe waren angegeben:

1. Südfriedhof Meschede,
2. Nordfriedhof Meschede,
3. Friedhof Remblinghausen,
4. Friedhof Wehrstapel
5. Friedhof Eversberg,
6. Friedhof Grevenstein und
7. Waldfriedhof Freienohl.

Unter „Ehrenfriedhöfe“ stand:

„**Ehrenfriedhöfe:**

- Jüdischer Friedhof
Der Jüdische Friedhof Meschede liegt an der Beringhauser Straße und umfasst eine Fläche von ca. 2.750 qm.
- Ehrenfriedhöfe für **Gefallene** der Weltkriege
 - Ehrenfriedhof Eversberg
Der **Eversberger Ehrenfriedhof** befindet sich an der B55 Richtung Warstein, Abzweig Eversberg.
 - Kriegsgräber-Ehrenfriedhof
Noch heute ist der Friedhof unter dem Namen **„Franzosenfriedhof“** bekannt. Er befindet sich am Ende der Waldstraße.“

„Die Kreis- und Hochschulstadt Meschede unterhält 7 Friedhöfe und 2 Ehrenfriedhöfe.“

The screenshot shows a website page with a navigation menu on the left, a main content area, and a contact box on the right. The main content area is titled 'Friedhöfe' and contains text about the city's cemeteries and a list of 7 municipal cemeteries. Below this is a section for 'Ehrenfriedhöfe' with a list of three types: Jewish, fallen of WWI, and war graves. The right-hand box contains contact information for 'Reinhardt Meschede'.

Rathaus & Service
Ausschreibungen
Bildung & Wissenschaft
Einwohnerstatistik & Demografie
Familie & Generationen
Mein Anliegen
Ansprechpersonen A-Z
Bürgerbüro
Dienstleistungen A-Z
Formulare A-Z
Standesamt
Untere Bauaufsicht
Politik & Verwaltung
Infrastruktur
Soziales & Unterstützung
Stadtplanung & Bauordnung
Stadtstrategie & IKEK
OnlineBürgerService

Friedhöfe
Die Kreis- und Hochschulstadt Meschede unterhält 7 Friedhöfe und 2 Ehrenfriedhöfe. Die Bestattungen werden durch einen Konzessionsnehmer durchgeführt. Dem Baubetriebshof obliegt die allgemeine Grünpflege der Friedhöfe. Die Friedhöfe in Berge und Calle/Wallen sind kirchliche Friedhöfe.

Die 7 Städtischen Friedhöfe:

- Südfriedhof Meschede
Der Südfriedhof liegt an der Talsperrenstraße in Meschede.
- Nordfriedhof Meschede
Der Nordfriedhof ist der Zweite städtische Friedhof in der Kernstadt. Er liegt am Rander der Rosenstraßen in Meschede.
- Friedhof Remblinghausen
Der Friedhof in Remblinghausen liegt gegenüber der Grundschule Remblinghausen am Rander der Straße "Zum Osterfeld".
- Friedhof Wehrstapel
Der städtische Friedhof in Wehrstapel liegt an der Straße "Zum Romberg".
- Friedhof Eversberg
Der Friedhof in Eversberg liegt an der Straße "Am Friedhof" gegenüber des Minigolfplatzes.
- Friedhof Grevenstein
Der Friedhof in Grevenstein liegt an der Straße "Ostfeld" am Ortsrand Richtung Wenholthausen.
- Waldfriedhof Freienohl
Der Waldfriedhof in Freienohl liegt an der Straße "Hohlknochen".

Ehrenfriedhöfe:

- Jüdischer Friedhof
Der Jüdische Friedhof Meschede liegt an der Beringhauser Straße und umfasst eine Fläche von ca. 2.750 qm.
- Ehrenfriedhöfe für Gefallene der Weltkriege
 - Ehrenfriedhof Eversberg
Der Eversberger Ehrenfriedhof befindet sich an der B55 Richtung Warstein, Abzweig Eversberg.
 - Kriegsgräber-Ehrenfriedhof
Noch heute ist der Friedhof unter dem Namen "Franzosenfriedhof" bekannt. Er befindet sich am Ende der Waldstraße.

Ihre Ans
Reinhardt
@ reinhardt
meschede
0291 21
Adresse | Off

Zuständige Abteilungen

³⁸ <https://www.meschede.de/rathaus-service/mein-anliegen/dienstleistungen-a-z/dienstleistung/show/friedhoeffe/>, abgerufen am 31.12.2020

Wolfgang Held schickte mir einmal seinen Text zu den Kreuzen des „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.“ vom Juni 2009 zu:



39

„5 Kreuze – unser Logo Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Als am 16. Dezember 1919 der Volksbund gegründet wird, hat er weder ein Signet noch eine Verbandszeitschrift. Die erste Ausgabe der Zeitschrift ‚Kriegsgräberfürsorge‘ erscheint im Januar 1921. Das Titelblatt zeigt das **von Dr. Siegfried Emmo Eulen – dem eigentlichen Gründer des Volksbundes** – gestaltete sogenannte ‚Vier-Grenadier-Grab‘ im polnischen Grabowiec, Kreis Hrubieszow, das den Gefallenen der deutschen und russischen Garden aus den dortigen Kämpfen von 1915 gewidmet und 1918 eingeweiht wurde.

Bis 1926 gibt es kein ‚Markenzeichen‘ des Volksbundes. Am 10. Februar 1926 wählt der Volksbund einen Kunstbeirat, der Entwürfe für ein Signet sammelt. Am 29. März 1926 entscheidet sich der Beirat für den Vorschlag von Prof. Erich Böhm, Berlin.

Unverkennbar ist die Anregung, die von der Gestaltung des ‚Vier-Grenadier-Grab‘ ausging. Mit der Mai-Ausgabe der Verbandszeitschrift erscheint erstmals das neue ‚Logo‘: **5 weiße Kreuze auf schwarzem Grund.**

Mit dem Artikel ‚Die Bedeutung des Volksbund-Zeichens in der Werbetätigkeit‘ in der ‚Kriegsgräberfürsorge‘ Nr. 5/ 1927 schreibt **Dr. Eulen** u.a.: ‚**In würdiger Form** bringt es die Gedanken und Ziele des Volksbundes klar zum Ausdruck und prägt sich in seiner Einfachheit und Schlichtheit, aber auch in seiner Eindringlichkeit schnell und leicht ein ...⁴⁰ Es gibt eine Reihe wirkungsvoller Werbezeichen, die uns zu einer Selbstverständlichkeit geworden sind, denken wir nur an das Zeichen des **Roten Kreuzes**‘, das sich wie kein anderes in der ganzen Welt durchgesetzt hat. Aus vielen Werbezeichen tritt das Zeichen des Volksbundes in seiner Eigenart von selbst hervor.

Allein der krasse Gegensatz zwischen oftmals marktschreierischen Reklame der Geschäftswelt und dem ernstesten Zeichen des Volksbundes zieht die Aufmerksamkeit auf sich und vermag die hastende Menschheit zu fesseln und zu ernstem Besinnen zu veranlassen.’

³⁹ „Arbeiten Hand in Hand am Erhalt des Friedhofs in der Fulmecke und an der Aufarbeitung der Geschichte; Wolfgang Held vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge (Zweiter von links) sowie Heinz Hiegemann, Reinhard Paul (Friedhofsverwalter) und Thomas Müller vom Fachbereich Infrastruktur (von links). Foto: Ute Tolksdorf“; „Westfälische Rundschau“, 12.6.2017

⁴⁰ Die Pünktchen sind in Wolfgang Helds Text, den ich vollständig wiedergebe.

53 Jahre lang bleibt das Signet in der Form unverändert. 1979 entscheidet man sich für eine Änderung: nun sind es 5 schwarze Kreuze auf weißem Grund. Der schwarze Hintergrund – Finsternis und Trauer suggerierend – ist gewichen; vom weißen Grund her – Licht und Weite gebend – ragen nun 5 schwarze Kreuze empor.

Das Hochkreuz, gleichsam die Zentrierung aller Schicksale, wirkt wie ein schützendes Dach über die anderen Kreuze, die an die Vielzahl von Einzelschicksalen erinnern wollen. Das Schwarz der Kreuze – die Umkehrung des ursprünglichen Kontrasts – assoziiert ungleich stärker die Mahnung, die in der Arbeit des Volksbundes ihre Auswirkung findet.

Seit 1994 gibt es das Logo, wie wir es heute kennen: 5 weiße Kreuze auf türkisfarbenem Untergrund.“

Besonders beeindruckt hat mich der Satz „53 Jahre bleibt das Signet in der Form unverändert.“

Im gleichen Zeitungsartikel mit seinem Photo der „Westfälischen Rundschau“ stand:

„Allein die Namenssuche unter dem Ziel ‚Jedem Toten einen Namen‘ brauchte Zeit. Jetzt musste sich Reinhard Paul eingestehen: ‚Es ist unmöglich.‘ Er hatte mit dem Suchdienst des DRK in München⁴¹, mit der Deutschen Dienststelle und mit der russischen Botschaft in Berlin Kontakt aufgenommen. ‚Auch die Obduktionsergebnisse von Dr. Petrasch aus dem Jahr 1947 geben den Toten nur Nummern, keine Namen.‘ Also wird auch die Tafel nicht an Einzelschicksale erinnern.

Aber das tut auch die russische Stele nicht, die in der hinteren Ecke des Friedhofs an die sowjetischen Staatsbürger erinnert, ‚bestialisch ermordet in faschistischer Gefangenschaft‘. ‚Sie ist in einem üblen Zustand‘, bedauert Reinhard Paul. Lange sei nicht klar gewesen, wem sie eigentlich gehöre. Doch jetzt könne sie restauriert werden. 3500 Euro sind über Spenden zusammengekommen, auch die Denkmalbehörde gibt einen Zuschuss.

Weitere Spendengelder wären für dieses Projekt noch nötig und sind willkommen auf das Konto des Landesverbandes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. IBAN DE67 3604 0039 0150 3770 00, Verwendungszweck: Obelisk Kriegsgräberstätte Fulmecke“

Ich spendete 20,- Euro – und bekomme seitdem Einladungen vom „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.“, teuer auf buntem Papier gedruckt, mit Spendenaufrufen und Briefumschlägen, Überweisungsträgern u.v.a.m., das ich mit Sicherheit nie gebrauchen werde; das ist tatsächlich eine „ganz sichere Wahrheit“.



Noch ein Kreuz.

Nur einer „Einladung“ bin ich gefolgt: In der Kreissparkasse in Köln am Neumarkt fand eine Ausstellung mit dem Titel „100 Jahre Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. - Europa, der Krieg und ich“ statt, und ich war gespannt, wie dieser so gemein nützige Verein

⁴¹ Und eben nicht mit dem Internationalen Suchdienst in Bad Arolsen!

sich präsentieren würde. Ja, solche Ausstellungen würde ich auch gern machen. Nur würde ich nicht meinen eigenen Namen so riesengroß präsentieren,



sondern u.a. die Listen mit den Namen der Ermordeten:



42

⁴²The identification of these bodies were made from German **Arbeitskarte**, **passports**, birth vertificated, and **papers** found on bodies. The nationality of some was determined by the clothes or markins on the clothes.⁴³

⁴² U.S. Signal Corps – United States Holocaust Memorial Museum – Photograph 80470 auf <http://collections.ushmm.org/search/catalog/pa11279>

⁴³ https://collections.arsen-archives.org/archive/7-6-1_1100012340/?p=1&doc_id=120848142

Und ich verzichtete ich auf so manches Fragezeichen.

Mitläufer — Mittäter? Der Volksbund im Nationalsozialismus

Wie groß war die Verstrickung des Volksbundes in die nationalsozialistische Diktatur? Das Führungspersonal in der Zeit zwischen 1933 bis 1945 stand dem Nationalsozialismus zweifellos ideologisch nahe und diente sich zur Durchsetzung seiner Ziele bereitwillig dem Regime an. Inwieweit diese Politik von allen Mitgliedern unterstützt wurde, lässt sich kaum feststellen. Heute bekennt sich der Volksbund zu der Verantwortung, die aus seiner Mitwirkung im NS-System erwächst, und bezieht deutlich Stellung gegen Rassismus, Antisemitismus und Nationalismus.

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Jahr 1933 vollzog der Volksbund, wie andere Verbände und Körperschaften auch, einen Prozess der »Selbstgleichschaltung«. Dies bedeutete, dass die demokratischen Strukturen zugunsten des Führerprinzips aufgegeben wurden. Siegfried Emmo Eulen – seit dem 1. Juli 1933 Mitglied der NSDAP – übernahm bis zu seinem Tod im Januar 1945 die Funktion des »Bundesführers« im Vorstand, der in dieser Zeit »Bundesamt« hieß. In diesem höchsten Gremium stellten NSDAP-Parteimitglieder die Mehrheit. Der profilierteste Nationalsozialist unter ihnen war der Reichsstatthalter von Sachsen, Martin Mutschmann, bekannt für seinen ausgeprägten Antisemitismus und sein brutales Vorgehen gegen politische Gegner. Auch von Eulen sind eindeutig antisemitische Äußerungen belegt. Eine regelrechte Eingliederung des Volksbundes in Parteistrukturen fand indes nicht statt. Die nicht sehr zahlreichen jüdischen Mitglieder, aber auch die Sozialdemokraten und andere Gegner des NS-Regimes litten nach 1933 unter staatlichen Repressionen und Verfolgungen, die auch zu ihrem Ausscheiden aus dem Volksbund führten. Ab 1938 durften nur noch deutsche Reichsbürger und Deutschstämmige im Ausland als Mitglieder aufgenommen werden.

Trotz der bereitwilligen Anpassung an die politische Situation bestand ein Spannungsverhältnis zum Regime. Dank der neuen Situation wuchs die Mitgliederzahl, es gab finanzielle Mittel für ambitionierte Bauprojekte, der Volkstrauertag wurde als Heldengedenktag ab 1934 zu einem im gesamten Reich begangenen Gedenktag. Er galt jetzt auch den »Opfern der

Bewegung«, also Nationalsozialisten, die in politischen Kämpfen der Weimarer Zeit ums Leben gekommen waren. Im Zentrum der propagandistisch inszenierten Gedenkfeiern stand der Gedanke, dass der Opfertod nun seinen Sinn in der nationalen Erneuerung fände. Reden von Eulen zwischen 1933 und 1945 belegen, dass er diese Ausrichtung teilte. Das Problem für den Volksbund bestand jedoch darin, seinen Anspruch als zentrale Organisation der Kriegsgräberfürsorge kaum gegen Parteiorgane und staatliche Stellen behaupten zu können. So lag die Federführung des Heldengedenktag beim Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda sowie beim Reichsinnenminister. Die Kriegssituation brachte es ferner mit sich, dass das Oberkommando der Wehrmacht (OKW) federführend die Gräberpflege übernahm, wenngleich viele Mitarbeiter des Volksbundes eine Verwendung als Gräberoffiziere fanden.



1. Siegfried Emmo Eulen (1891–1945), Mitglied des Volksbundes, wurde im Jahr des Nationalsozialismus übernommen und wurde im Januar 1933 Mitglied der NSDAP. Er war von 1933 bis zu seinem Tod im Januar 1945 Mitglied der NSDAP.

2. Der Heldengedenktag wurde ab 1934 zu einem im gesamten Reich begangenen Gedenktag. Er galt jetzt auch den »Opfern der Bewegung«, also Nationalsozialisten, die in politischen Kämpfen der Weimarer Zeit ums Leben gekommen waren.

3. Die Gräberpflege wurde ab 1934 von der Wehrmacht übernommen. Die Gräberpflege wurde ab 1934 von der Wehrmacht übernommen. Die Gräberpflege wurde ab 1934 von der Wehrmacht übernommen.



Zwar sind Fragen das Wichtigste und dazu da, gestellt zu werden, aber manche Antworten gibt es ja auch. Beispiel:

$$\text{Ist } 1 + 1 = 2?$$

„53 Jahre bleibt das Signet in der Form unverändert.“



Ausschnitt aus obiger Stellwand



Ausschnitt aus obiger Stellwand



Ausschnitt aus obiger Stellwand

Und dann fielen mir **wieder Zeitangaben**⁴⁴ auf. Das folgende Bild ist eine Collage aus verschiedenen Photos ein und derselben Informationstafel; einige Ausschnitte habe ich einzeln photographiert und sie in das Gesamphoto eingesetzt, damit man die Texte lesen kann. Es sträubt sich mir die Feder bzw. die Tastatur; eine Abschrift ist mir derzeit unmöglich!

⁴⁴ „60 von 208 Namen. 17. Nikolai Semzew, ermordet in Suttrop“ auf <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2020/12/253.-60-von-208-Namen.-17.-Nikolai-Semzew-ermordet-in-Suttrop.pdf>

Zwischen den Ideologien — der Volksbund während der deutschen Teilung

Angesichts der hohen Zahl gefallener Soldaten und getöteter Zivilpersonen im Zweiten Weltkrieg lag nach 1945 die Notwendigkeit der Gräberfürsorge auf der Hand. Die Regierungen in Ost- und Westdeutschland gingen sehr unterschiedlich

Am Ende des Krieges wurden die Berliner Bundesgeschäftsstelle und das Archiv des Volksbundes zerstört. Siegfried Emmo Eulen geriet an der Front unter Beschuss und erlag im Januar 1945 seinen Verletzungen. Trotzdem fand sich bald in Oldenburg, dem Wohnort seines Nachfolgers Wilhelm Ahlhorn, der enge Führungskreis mit Generalsekretär Otto Margraf, seinem Stellvertreter Klaus von Lutzau und Christel Eulen als 1. Schriftführerin wieder zusammen. Schon 1946 erhielt der Volksbund in der britischen Zone die Erlaubnis zur Fortsetzung seiner Aktivitäten. Dabei half, dass der Volksbund nicht in die NS-Parteistruktur eingegliedert gewesen war. Illusionen über die Nähe des Verbandes zum NS-Regime bestanden bei den Alliierten wohl kaum, aber die Zeit drängte: Viele deutsche Soldaten waren vermisst, es gab hunderttausende Opfer in der Zivilbevölkerung. Die Aktenbestände zur Registrierung der Kriegstoten waren zerstreut. Ehemalige Wehrmachtstellen sollten wegen der angestrebten Entmilitarisierung Deutschlands zunächst keine weiteren Aufgaben übernehmen, so dass der Volksbund den Aufbau der zentralen Gräberkartei übernehmen konnte. Die Arbeit kam schnell wieder in Gang, weil die Strukturen des Verbandes mit der Unterteilung in Landes-, Kreis- und Ortsverbände weitgehend bestehen geblieben waren.

Im Rückgriff auf seine Gründungsphase bezog der Volksbund eine politisch neutrale Position; eine kritische Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Nationalsozialismus und der eigenen Rolle in den Jahren zwischen 1933 und 1945 fand jedoch nicht statt. Erst am

damit um: In den Besatzungszonen der Westalliierten übernahmen der Volksbund, in der sowjetischen Zone kirchliche Stellen die Gräberpflege und Angehörigenarbeit. Die Entwicklung im Westen war stärker von Kontinuität, die im Osten vom Bruch mit der Vergangenheit gekennzeichnet.



Christel Eulen war zwischen 1948 und 1970 die Erste Schriftführerin des Bundesvorstands. Öffentlich trat sie nicht stark in Erscheinung, aber sie sah es als ihre Aufgabe an, das Erbe ihres Mannes zu bewahren und war in alle Vorgänge des Volksbundes involviert. Hier spricht sie 1959 auf dem Vertretertag in Berlin.



Volksbund

1948-1970

1952-1963

1934-1945

1949-1960

1960-1963

1963-1966

1966-1969

1969-1970

1970-1973

1973-1976

1976-1979

1979-1982

1982-1985

1985-1988

1988-1991

1991-1994

1994-1997

1997-2000

2000-2003

2003-2006

2006-2009

2009-2012

2012-2015

2015-2018

2018-2021

2021-2024

2024-2027

2027-2030

2030-2033

2033-2036

2036-2039

2039-2042

2042-2045

2045-2048

2048-2051

2051-2054

2054-2057

2057-2060

2060-2063

2063-2066

2066-2069

2069-2072

2072-2075

2075-2078

2078-2081

2081-2084

2084-2087

2087-2090

2090-2093

2093-2096

2096-2099

2099-2102

2102-2105

Siegfried-Emmo-Eulen-Plakette. Die Medaille wurde vom Volksbund zwischen 1952 und 1963 als höchste Auszeichnung verliehen.

Volksbund

Otto Margraf (l.), Bundesgeschäfts- und Bundesamtsführer von 1934 bis 1945 und Generalsekretär von 1949 bis 1960, verabschiedet ein Mitglied der »Einsatzgruppe (sic!) Afrika« auf dem



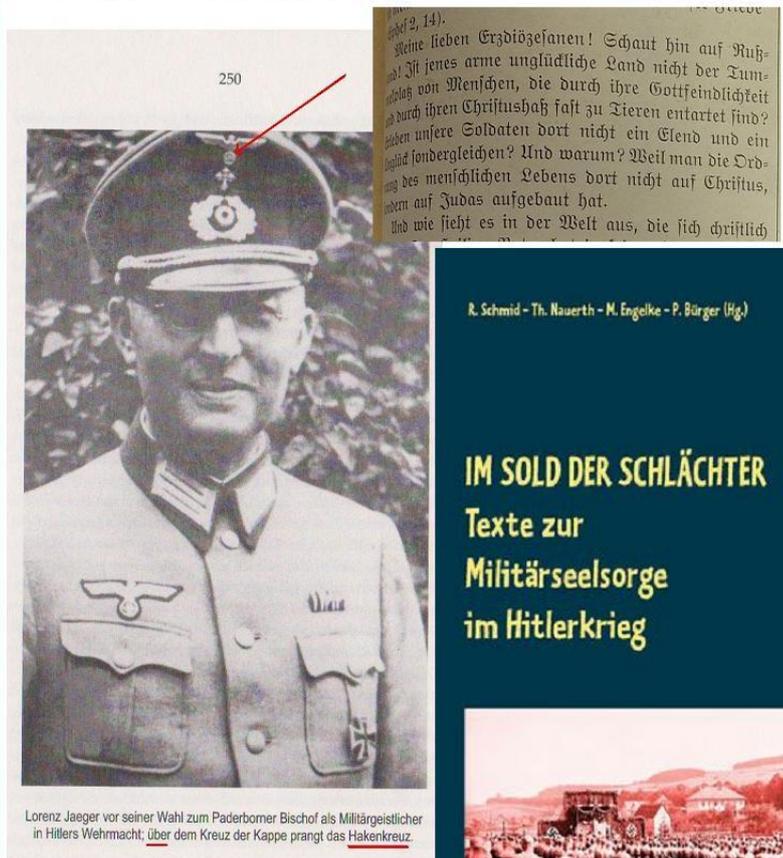
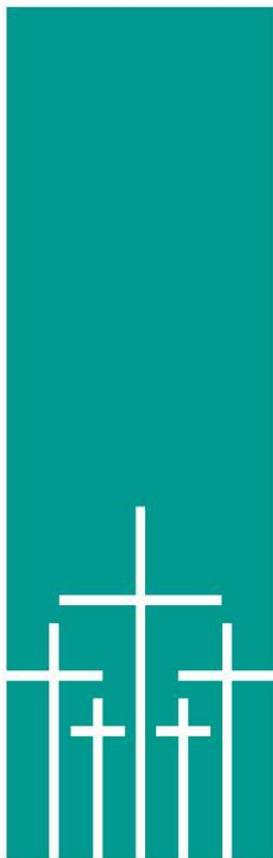
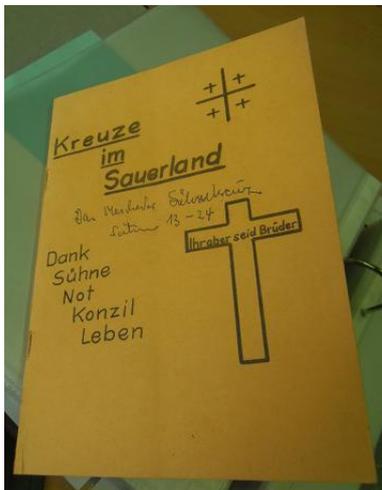
Klaus von Lutzau (Mitte), führender Mitarbeiter der Bundesgeschäftsstelle seit 1935, erklärt dem Bundespräsidenten Heinrich Lübke (r.) und seiner Frau Wilhelmine (2. v.l.) auf einer Ausstellung des Volksbundes in Bonn 1959 das Modell einer von Tischler geplanten Kriegsgräberstätte in Chania auf Kreta, die jedoch nicht realisiert wurde. Otto Margraf, Generalsekretär des Volksbundes, steht ganz links.

Volksbund

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.

Erinnern für die Zukunft

„Wenn jedoch erst einmal unhaltbare Geschichtskonstruktionen und –bilder **wirkmächtig** über lokale Medien, Netz etc. **verbreitet** worden sind, ...“⁴⁵



Es gibt so viele verschiedene Kreuze im Sauerland !

⁴⁵ „Narrativ 4: Meschedes Waldfriedhof als ‚sogenannter Franzosenfriedhof‘ aus dem Ersten Weltkrieg“ auf <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/07/81.-Narrativ-4.-Erster-Weltkrieg.-Franzosenfriedhof.pdf>

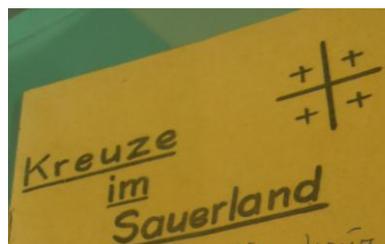
⁴⁶ „Anmerkungen zu Peter Bürgers Artikel ‚Possenspiel um Lorenz Jaeger‘“ [als PDF auf <http://upgr.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de/uploads/Dateien/Links/PB-IKvU-Lorenz-Jaeger-20201215NEUABDRUCK.pdf>] auf <https://www.schiebener.net/wordpress/anmerkungen-zu-peter-buergers-possenspiel-um-lorenz-jaeger-1/>

Und wenn so vieles Wirkmächtige eben so gar nicht wirkmächtig über lokale Medien, Netz etc. verbreitet wird, ...“



47

„Im Gespräch mit Kardinal Jäger⁴⁸, dem früheren Erzbischof von Paderborn, in Rom.“



**Worüber sprechen wir und worüber nicht?
Was wissen wir und was nicht?**

Jugend forscht im ITS!

⁴⁷ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘.Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel)

⁴⁸ Mein Freiherr nimmt es manchmal mit der Schreibweise von Namen nicht so genau. Es ist natürlich Kardinal Lorenz Jaeger. Zu ihm siehe auch Rainer Schmid, Thomas Nauerth, Matthias-W. Engelke und Peter Bürger (Hg.): „Im Sold der Schlächter – Texte zur Militärseelsorge im Hitlerkrieg“, Norderstedt 2019, S. 382

„Der Krieg ist nicht tot“

Antikriegstag von „pax christi“ und Gemeinde Mariä Himmelfahrt Meschede

MESCHEDER/ERZBISTUM. An Friedensaktivisten erinnern, den Opfern Namen geben und sich den aktuellen Fragestellungen zum Thema Gerechtigkeit und Frieden stellen: Der Antikriegstag am Sühnekreuz in der Gemeinde Mariä Himmelfahrt in Meschede stand ganz im Zeichen der Erinnerung an die größte Katastrophe des 20. Jahrhunderts.

In diesen Tagen jährt sich der Beginn des Zweiten Weltkrieges zum 80. Mal. Die katholische Friedensbewegung „pax christi“-Diözesanverband Paderborn in Kooperation mit der Kirchengemeinde Mariä Himmelfahrt Meschede hat mit einer Veranstaltung zum Antikriegstag daran erinnert und zudem aktuelle Fragestellungen auf aktuelle Krisen und Kriege erörtert.

Im Gottesdienst zu Beginn des Tages nahm Nadja Thelen-Khoder Stellung: Der Waldfriedhof „Fulmecke“ ist Ort ihrer Spurensuche. Ihre Recherchen mündeten in einem Buch über den sogenannten „Franzosenfriedhof“.

Dort sind neben den na-

menlos Begrabenen eines nächtlichen Massakers deutscher Soldaten Ende März 1945 auch 70 weitere, meist sowjetische, Zwangsarbeiter beerdigt, die im Zweiten Weltkrieg oder wenige Wochen danach starben. Diesen Menschen auf entsprechenden Tafeln ihre Namen zurückzugeben und sie damit aus einer Anonymität zu befreien, sei ein zwingendes Anliegen von Versöhnung, Erinnerung und Friedensarbeit, machte die Autorin deutlich.

Als „sauerländische Friedensboten“ bezeichnete Peter Bürger, Publizist und regionaler Mundartforscher, in seinem anschließenden Vortrag Menschen wie den katholi-

schen Friedensaktivisten und Heimatforscher Josef Rütter (1881 bis 1972) aus Brilon, der in der Weimarer Republik zu den frühesten Warnrufern gehörte.

Er wurde lange vor 1933 von den Nazis ebenso gehasst wie der Hüstener Bürgermeister Dr. Rudolf Gunst (1883 bis 1965), der den Friedensbund der Katholiken (FdK) in ganz Deutschland leitete.

Beide Männer verloren ihre berufliche Grundlage und gehören zu den Verfolgten des deutschen Faschismus.

Gelegenheit zur Begegnung und zum gemeinsamen Austausch gab es beim abschließenden Meinungsbarometer unter dem Titel: „Was dient dem Frieden?“

Zu den Stichworten Militär, Diplomatie, Gebet, ziviler Friedensdienst, Völkerrecht und Gerechtigkeit wurden Meinungen und Einschätzungen geäußert.

Buchautorin Nadja Thelen-Khoder und Martin Guntermann-Bald, Geistlicher Beirat „pax christi“-Diözesanverband Paderborn, während des Gottesdienstes.



2019

aus „Der Dom“ (zugeschickt)

Es gibt so viele verschiedene Kreuze!⁴⁹

⁴⁹ Dokumentation „40 Jahre Mescheder Sühnekreuz 1947-1987“ der „Pax Christi Basisgruppe Meschede“ auf http://paderborn.paxchristi.de/fix/files/316/docs/Mescheder_Suehnekreuz_Dokumentation.pdf